

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 84 (2004)
Heft: 5-6

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

verdächtig vorgekommen sind. Schwitters, dies zeigen die grandiosen und hoch komplexen Merzbilder und Merzzeichnungen der Ausstellung, war beileibe nicht die deutsche Vorstadt-Groteske, für die ihn die Berliner Dadaisten ebenso wie die konservativen Kunstsachverständigen seiner Zeit gehalten haben. Dies belegt allein schon der stilistisch und konzeptuell komplexe, konstruktivistische Schwitters, der mit Theo van Doesburg in Korrespondenz stand, mit den De-Stijl-Aposteln Vortragstourneen durch Holland bestritt und in deren Zeitschrift «Mécano» Ernstgemeintes und Ernstzunehmendes zur Ästhetik der Moderne publizierte. Für den Bauhaus-Chef Walter Gropius gestaltete er das Logo der Karlsruher «Dammerstock-Siedlung», und ab 1932 fungierte er als Mitglied der von Michel Seuphor initiierten Pariser Gruppe «abstraction création».

2004 in Basel freuen sich die Ausstellungsbesucher über das raffinierte, bisweilen obszöne Stelldichein zwischen einem Stück Hansi-Schokoladenpapier, einer Madonnen-Devotionalie und dem überklebten Foto eines preussischen Rittmeisters vor dem Einladungskarton der Sturm-Galerie. Dabei zeigt sich Schwitters' sensibel kritischer Geist. Früh und immer wieder wischt er der «Hitler-Gang» eins aus, zuerst in Deutschland, dann aus dem Exil in Skandinavien und England. Als politischer Künstler bleibt Schwitters dem Berliner Dada à la John Heartfield oder Hannah Höch verwandt. Seine Schere ist scharf, der Geist konsequent, gewitzt und satirisch. Aber auch in seinem härtesten Protest gegen Barbarei und Wahnsinn erkennt man nicht selten ironisch-schelmische Züge. Wie weit Schwitters' Merzkunst in die radikale Antiästhetik der Nachkriegs-avantgarde hineinweist, offenen Collagen, die als unmittelbare Vorwegnahmen Vostellscher Décollagen gelten können. Vollgekleisterte, abgerissene und ausgebrannte Karton-Karrees der Exiljahre, wie die aus Stadtzürcher Trambilletten geklebte Arbeit «Bruderholz», offenbaren, dass die Wegwerfzettelchen zunehmend nihilistisch sperrig wurden und aufzugehen begannen, in keinen harmonischen Merzhimmel mehr eingehen wollten. So bleibt die Qualität der Schwitterschen Ambivalenz nur schwer fassbar. Spannend ist der späte Schwitters auch in seinen feinen plastischen Träumereien, gänzlich frei von politischem Effekt und typographisch fokussierter Schlagkraft. Diese ephemeren Skulpturen aus Gips und Eisendraht sind Zeugen einer schlichten, weltabgewandten Ruhe.

Die Avantgarde hat sich für diesen unfassbaren Künstler immer interessiert. Tinguely beispielsweise fühlte sich «völlig verschwittert». Schwitters' eigenem kreativen Aufbruch haben das *papier collé* der Kubis-

ten und die Dynamikversessenheit der Futuristen Paten gestanden. Mondrian und Malewitsch flossen in seine Bildsprache mit ein, und vor allem von Hans Arp ging die eigentliche Initialzündung aus. Das Kunstmuseum Basel hat dem Verständnis von Schwitters einen bedeutenden Dienst geleistet, indem es parallel zum Museum Tinguely Schwitters und Arp in einer Ausstellung vereint und die künstlerischen Spuren ihrer gegenseitigen Auseinandersetzung und inspirierenden Freundschaft analysiert.

Das bald synthetisierende, bald schizophrene Kunterbunt von Impulsen und Namen, die auf Schwitters wirkten, macht es augenfällig, wie schwer eine kritische Würdigung des Gesamtœuvres ist. Dem Museum Tinguely gelingt diese dank der präzisen Auswahl der Exponate, der Gunst der vielen Leihgeber, dem Mut zu kleinen Formaten der Merzcollagen und dem Verzicht auf die plakativeren, aber bisweilen schwächeren Merzbilder der dreissiger Jahre. Eine zentrale Rolle für das Gelingen dieser Retrospektive spielt aber auch die Ausstellungsarchitektur, die, merzbauartig verschachtelt, kompakt und präzis wie ein Uhrwerk, Schwittersche Topoi separiert und deutlich macht. Der Exzess und die Facetten dieser reichen, synkretistischen Künstlerfigur haben keinen Anfang und kein Ende. Schwitters ist partout als Person selbst eine Collage, ein Gesamtkunstwerk, wo Text und Bild, Assemblage, Skulptur und Environment, Lesen und Schauen sich aus ihren Schemen entformen und befreien und der Besucher selbst sich in Schwitters' Gesamtweltbild eingemerzt wiederfindet. ■

Die Ausstellung «Kurt Schwitters. MERZ – ein Gesamtweltbild» im Museum Tinguely, Basel, dauert noch bis zum 22. August 2004.

Juri Steiner, geboren 1969, ist promovierter Kunsthistoriker. Zur Zeit arbeitet er für den Schweizer Pavillon der kommenden Weltausstellung 2005 in Aichi, Japan.

Nach Zürich ziehen ist nicht leicht

Für unsere Kulturredaktoren suchen wir eine helle, ruhige Wohnung.

Vielen Dank für Ihre Hinweise.

*Die Redaktion
Tel.: 01 363 70 14*